



Wir blicken auf ein stürmisches Jahr zurück mit dem Kriegsbeginn in der Ukraine. Inzwischen befinden sich 78'000 registrierte ukrainische Flüchtlinge in der Schweiz. Der grösste Teil von ihnen wohnt im Kanton Zürich. Bereits Ende Februar 2022 kamen die ersten ukrainischen Flüchtlinge, meist Frauen mit ihren Kindern ohne Männer im Zürcher Bahnhof an. Im anfänglichen Durcheinander konnten wir einigen von ihnen unsere gelben Christehüsli-Visitenkärtchen verteilen. Wir versuchten die ankommenden Flüchtlinge aus der Ukraine bestmöglichst zu unterstützen.

Die meisten von ihnen waren ohne warme Kleidung und ohne feste Winterschuhe geflüchtet, einige kamen in Plastikschlappen daher und froren jämmerlich, weil sie in der Eile nicht mehr mitnehmen konnten aus Angst vor den russischen Bomben, die direkt neben ihnen einschlugen. So flüchteten viele Hals über Kopf und rannten um ihr eigenes Leben und um das ihrer Kinder zu retten. Teilweise konnten wir die Flüchtlinge ins Christehüsli einladen und ihnen



bereits in den ersten Wochen nach Kriegsbeginn Deutschkurse anbieten.

Eines Tages - die anderen waren schon im Hope House am Mittagessen - trafen wir vor dem verschlossenen Eingang des Christehüsli zwei ledige Frauen an, die sich gerne zum Mittagessen einladen liessen. Während wir zusammen assen, erzählte uns Olga, dass sie mit ihrem alten, blinden Vater auf Umwegen von Odessa nach Zürich geflohen sei und unterwegs Hanna Y. mit ihren Eltern im Flüchtlingsheim kennen gelernt habe. Hanna Y. fragte uns in perfektem Hochdeutsch, ob wir eine Arbeit für sie hätten. Sie habe in der Ukraine als Deutsch- und Englischlehrerin gearbeitet. Kurz danach begann sie mit dem Deutsch-Ukrainisch Unterricht im Christehüsli für ihre eigenen Landsleute. Die



Ukrainerinnen lernen rasch und lassen ihre Vorschulkinder während dem Unterricht gerne in unserer Kinderspielgruppe zwei Stockwerke unten dran kostenlos betreuen. Im Jahr 2022 unterstützte unser Verein hunderte von kriegsbetroffenen Familien mit Kleidung, Essen, Lebensmitteln und Haushaltsge-

genständen (wie Seife, Zahnbürste und Zahnpasta), sowie mit Tickets für die Vorstädte und die Stadt Zürich. Später erhielten sie den S-Status, mit dem sie ein halbes Jahr lang gratis den ÖV benutzen konnten.

Anfang März traf ich eine Mutter mit ihren Kindern im Bahnhof Zürich an und brachte sie in unsere Anlaufstelle Chrischttehüsli. Sie waren alle sehr müde und hungrig. Auf meine Frage, wie viele Kinder sie habe und wo ihr Mann sei, füllten sich ihre Augen mit Tränen. Sie erzählte mir traurig, dass ihr Mann und ihr ältester Sohn von den herabstürzenden Trümmern ihres Hauses getötet worden seien. Die Flucht mit ihren drei überlebenden Mädchen ist ihr mitten im Schmerz gelungen. In dieser Zeit lernten wir Familien, die ihr Zuhause und ihrer engsten Familienangehörigen verloren hatten, auf unkomplizierte Art und Weise zu unterstützen. Sie sind dankbar, dass sie bei uns ihre schmutzigen Kleider waschen können.



Der Schmerz dieser Flüchtlinge über all den erlittenen Verlust, den sie zu Hause erleben mussten ist sehr gross. Sie freuen sich darüber, dass auch die Schweiz die Ukrainer herzlich willkommen heisst. Wir versuchten ihnen ein paar Tropfen Hoffnung mit auf ihren Weg zu geben. Doch was mit diesen Flüchtlingen nun in der nahen Zukunft geschehen wird, weiss nur der HERR Jesus Christus. ER versteht sie und kann ihnen helfen.

Gassenarbeit 2022

Bei unseren Gasseneinsätzen auf den Strassen von Zürich erreichen wir leidende und bedürftige Menschen, auch solche mit Suchtproblemen. Am Abend treffe ich Jugendliche im Kreis 4 und 5 an, die sich mit Drogen-, Alkoholkonsum und Strassenparties «vergnügen». Dieses Phänomen nimmt zu, ebenso die damit verbundenen Agressionen, das Herumgrölen, sich wichtig machen mit gefährlichen Handgreiflichkeiten, mit denen sie sich beweisen müssen. Durch unsere regelmässige Präsenz auf der Strasse ist eine Vertrauensbasis zwischen den älteren Drogensüchtigen und dem Chrischttehüsli-Team vorhanden! Dadurch können wir auf unseren Gasseneinsätzen mit ihnen am Ball bleiben, trotz der jugendlichen „Grosshasen“, die sich mit ihrem lauten aggressiven und Gehabe in Szene setzen. Hauptsache, sie können wenigstens hier auffallen. Bei unseren Gasseneinsätzen kommen wir auch ins Gespräch mit psychisch kranken Menschen, asylsuchenden Flüchtlingen aus den Kriegsgebieten in Asien und Afrika, Migranten aus Südamerika (Latinos) und zunehmend auch mit Menschen aus Osteuropa. Auf unsere Einladung hin besuchen sie uns im Chrischttehüsli. Die Anzahl der jungen und älteren Obdachlosen hat im Jahr 2022 leider noch mehr zugenommen.

Hans ist seit vielen Jahren obdachlos. Er sagt: „Jeder Mensch wünscht sich ein Dach über



dem Kopf und Sicherheit für die Zukunft. Das Leben auf der Strasse ist für mich nach all den vielen Jahren ohne Zuhause sehr schwierig geworden. Ich erlebe, dass meine körperliche Verfassung jeden Tag schlechter wird. Meine mentale und psychische Kraft nimmt mehr und mehr ab. Auch als echter Schweizer wurde ich in meinem Leben schon oft verletzt. **Auch habe ich selbst**



viele Fehler gemacht. Für mein Alter bin ich sehr herunter gekommen. Ich möchte nicht den anderen die Schuld an meinem Zustand in die Schuhe schieben. All meine Freunde sind Obdachlose. **Das Wort „obdachlos“ ist für mich zum Alptraum geworden.** Wann kommt der Zeitpunkt, dass ich mir meinen Traum vom eigenen Zimmer erfüllen kann? **Ich möchte nicht einsam auf der Strasse sterben!**

Heutzutage habe ich vorwiegend mit den älteren Drogensüchtigen zu tun, die schon über 60 Jahre alt sind. Viele haben Angst vor dem Sterben und sind unsicher geworden. Sie wollen vorwiegend für sich allein wohnen, nicht im BeWo («Begleitetes Wohnen»), wo mit Drogen gedealt wird. Ihnen bieten wir unser Angebot der Tagesstruktur und die unentgeltliche Mitarbeit in unserem Veloprojekt als sinnvolle Aktivitäten an.

Wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Schulen, Kirchgemeinden und Jugendgruppen in und um Zürich, vor allem über den Präventionsunterricht mit Matthias Lehmann und dem Chrischtehüsli-Team. Wir setzen uns schon seit mehr als 35 Jahren für drogensüchtige und randständige Menschen ein. Die Integration armuts-

betroffener Menschen liegt uns schon seit 2012, dem Beginn der Wirtschaftskrise auf dem Herzen. In unserer Anlauf- und Beratungsstelle Chrischtehüsli versuchen wir das Prinzip der Nächstenliebe ganz praktisch zu leben, ganz egal ob es sich dabei um suchtkranke Menschen, Einsame, Gestrandete oder unsere aktuellen Flüchtlinge behandelt. Wir haben uns von der bedingungslosen Liebe Gottes zu uns Menschen berühren lassen und tragen die Liebe unseres HERRN Jeschua HaMaschiach (hebr. Jesus Christus) als seine Zeugen weiter. **Die Gemeinschaft im Chrischtehüsli stärkt uns gegenseitig und gibt unseren Gästen neuen Mut, neue Hoffnung und Glauben.**

Herzlichen Dank für das uns entgegengebrachte Vertrauen und Interesse. Besuchen Sie uns mal! Schalom!

Emmanuel Parvaresh

